

Das Spielzeug mit den blauen Augen

AtemuxSeth; SethxAtemu u.a.

Von Kassia

Kapitel 32: Alte Bekanntschaften

AN: Ich habe Kapitel 31 und 32 gleichzeitig hochgeladen, da Atemu erst in Kapitel 34 wieder auftreten wird und die Wartezeit bis dahin wohl doch etwas lang wäre ^^°

Kapitel 32 – Alte Bekanntschaften

Mürrisch klopfte sich Seth den Sand aus seinem Gewand, hielt sich eine Hand vors Gesicht und blickte in die untergehende Sonne. Er war etwa noch zwei Tagesmärsche von Memphis entfernt und wiewohl er es nur ungern zugab, so empfand er diese Reise alleine doch als recht bedrückend. Er seufzte tief. Am liebsten wäre er die ganze Nacht über durchgeritten, aber sein Pferd stand kurz vor dem Zusammenbruch und so hatte er wohl oder übel diese ungeplante Rast einlegen müssen.

Nachdem er das Pferd getränkt und ihm den völlig überhitzten und verschwitzten Körper mit einem Tuch trockengerieben hatte, führte er es zu einer nahe gelegenen Oase, wo er seine Wasservorräte auffüllen und die Nacht verbringen konnte. Das Tier trottete müde hinter ihm her und Seth betrachtete es besorgt. *„Ich hätte das Pferd nicht so antreiben sollen. Wenn es stirbt, bin ich aufgeschmissen. Was habe ich mir dabei nur gedacht? Nein, das ist es ja gerade. Ich habe nicht gedacht.“*

Er schüttelte leicht mit dem Kopf. Es schien ihm, als ob sich seit dem Abschied von Idjema eine bleierne Schwere über seinen Körper und seinen Geist gelegt hätte, die jeden klaren Gedanken schon im Ansatz vereitelte.

Was, so überlegte Seth sardonisch, vermutlich auch der Wahrheit entsprach.

„Wenn ich ehrlich bin...ich will auch gar nicht denken. Gedanken führen mich immer nur wieder zurück zu... ihm.“

Sein Pferd stupste ihn in die Seite und Seth stolperte einige Schritte nach vorne. Er legte eine Hand auf die Nüstern des Tieres und streichelte es sanft.

„Ich bin wohl keine besonders angenehme Gesellschaft, was? Was würdest du denn an meiner Stelle machen? Soll ich so tun, als ob es meinen Bruder nie gegeben hätte...oder soll ich an der Erinnerung an ihn festhalten? Eine schmerzhaft

Erinnerung mehr; eine Erinnerung, die einst meine Familie ausgemacht hatte.“

Das Pferd schnaubte und stapfte unruhig mit den Vorderhufen. Seth musste widerwillig lächeln.

„Die Hitze der Wüste scheint mir wirklich in den Kopf gestiegen zu sein. Jetzt frage ich schon ein Pferd um Rat.“

Noch während Seth tief in Gedanken versunken war, ließ ein plötzliches Geräusch sein Pferd die Ohren spitzen und nervös wiehern. Der junge Mann spürte das Tier an den Zügeln zerren und blickte überrascht auf.

„Was ist denn, hm? Was hast du?“

Das Pferd verstärkte sein Ziehen. Seth murmelte einige beruhigende Worte und blickte sich suchend um. Erkennen konnte er nichts, doch auch er hörte nun mehrere Stimmen, die der Wind leise zu ihnen hinübertrug.

„Scheint so, als ob wir nicht mehr lange allein hier wären. Vielleicht eine Gruppe Händler, die hier die Nacht verbringen will. Oder Banditen. Ich sollte mich wohl lieber erst einmal verstecken bis ich weiß, mit was für Leuten ich es zu tun habe.“

Zu seinem Glück war es inzwischen dunkel geworden, so dass er relativ gefahrlos seinen Rappen ein Stück weit zurück in die Wüste führen konnte. Es dauerte auch nicht lange bis er sein Ziel, eine kleine Gruppe von etwa mannshohen, aufeinander geschichteten Felsen, erreicht hatte. Die natürliche Steinformation bot die perfekte Deckung vor unerwünschten Blicken und zugleich auch noch Schutz vor allzu heftigen Wüstenwinden. Seth wartete noch einige Stunden, bevor er sich alleine zurück zur Oase schlich. Natürlich wäre es klüger gewesen, einfach die Nacht in seinem Versteck auszuharren und zu hoffen, dass der Trupp Fremder bei Morgen weiter zöge, doch diesen Gedanken verwarf Seth schnell wieder.

Er wusste nicht wieso, aber irgendwie hatte er ein merkwürdiges Gefühl in der Magengrube; fast eine Vorahnung von etwas Bedrohlichem. Und es ließ ihm keine Ruhe.

Der Schein des Lagerfeuers war weithin sichtbar und wies Seth zielsicher den richtigen Weg. Er kam nur langsam voran; immer darauf bedacht, sich möglichst bedeckt zu halten und unauffällig zu nähern. Angestrengt versuchte er den fremden Stimmen zu lauschen, doch so sehr er sich auch bemühte, bis auf einige vereinzelte Gesprächsfetzen konnte er nichts verstehen. Zumindest reichte es, um seinen unguten Verdacht zu bestätigen. Bei dieser Gruppe handelte es sich nicht um einfache Kaufleute oder Händler; zumindest nicht um Händler im gewöhnlichen Sinne.

„Was bei allen Göttern treibe ich eigentlich hier?! Als hätte ich nichts aus der Vergangenheit gelernt...“

Verärgert über sich selbst, biss sich Seth leicht auf die Lippen. Das war so nicht richtig.

Er hatte sehr wohl dazugelernt, was auch der Grund war, warum er sich jetzt stetig immer weiter den Männern näherte.

„Wer auch immer ihr unglückseliges Opfer ist, es wird nicht so enden müssen wie ich. Die Demütigungen, die Erniedrigungen...nein, das lasse ich nicht zu! Wenn Atemu nicht gewesen wäre, wer weiß, wie dann mein weiteres Leben ausgesehen hätte.“

Endlich hatte er sich den Fremden bis auf wenige Meter genähert. Vorsichtig lugte er über den Busch und versuchte sich einen Überblick über die Situation zu verschaffen.

Drei kräftige Männer; scheinbar alle keine Ägypter, obwohl Seth sich nicht ganz sicher war, saßen dicht gedrängt am Feuer und prosteten sich zu. Einer von ihnen rülpste laut und die anderen stimmten lachend mit ein. Etwas abseits auf dem Boden lag eine gefesselte Gestalt. Ob Mann oder Frau konnte Seth nicht erkennen, aber die völlige Regungslosigkeit des Gefangenen beunruhigte ihn. Es würde schwer werden einen Verletzten zu transportieren, zumal er weder Medikamente noch Verbandszeug dabei hatte.

„Und mein Pferd wird kaum in der Lage sein, zwei Personen über so eine lange Strecke zu tragen. Zumindest nicht ohne häufige Pausen. Aber mit etwas Glück...“

Doch seine Hoffnungen wurden enttäuscht. Statt weiterer Pferde fand er nur drei schwer beladene Kamele vor. Für lange Reisen sicher sinnvoll; für eine schnelle Flucht jedoch denkbar ungeeignet.

Seth verzog das Gesicht. Die Luft roch nach Alkohol und Schweiß. Er war ziemlich sicher, dass die Männer schon einige Krüge Bier intus hatten.

„Gut. Das erhöht meine Chancen. Wenn ich noch ein wenig warte, schlafen sie eventuell ja ein. Das würde die Sache noch mal erleichtern. Und für den absoluten Notfall habe ich auch noch Duos. Obwohl ich das hier lieber alleine zu Ende bringen würde. Duos Beschwörung würde mich nur wertvolle Kraft kosten.“

Der Größte der Männer rülpste erneut. Seine Kameraden schlugen sich grölend auf die Schenkel und schenkten ihm noch mal einen kräftigen Schluck nach. Seths Blick verfinsterte sich. Die Burschen waren offenkundig ziemlich trinkfest. Leise setzte er sich ins weiche Gras und wartete. Er würde sich wohl oder übel in Geduld üben müssen.

Hier, so nahe an den Menschenhändlern, kamen unerwünschte Erinnerungen in ihm hoch. Erinnerungen, die er lieber bis in alle Ewigkeit verdrängt hätte.

Die fremden Hände auf seinem Körper, die Strafen, der Hunger und der Durst. Das Gefühl, der Willkür fremder Menschen, die einen wie Vieh behandelten, ausgeliefert zu sein.

Er hatte Atemu erzählt, wie er damals in Gefangenschaft geraten war. Der Pharao hatte angesichts der Umstände gelacht und sich gewundert, wie kurz Seths Leben als Sklave gewesen war und obwohl der junge Priesterschüler es niemals laut gesagt

hatte, so hatte ihn die Unbekümmertheit des Pharaos doch verletzt und bedrückt zugleich.

„Auch wenn ich nur kurz Sklave war, macht das die ganze Sache nicht weniger erniedrigend und schmerzhaft. Zu sehen, wie andere Sklaven, andere Menschen, die einfach zu schwach waren, langsam vor sich hin siechten bis der Tod sie endlich erlöste. Zu fühlen, wie der Hunger einem langsam den Verstand raubt und die Schläge...alles erdulden zu müssen, ohne sich wehren zu können. Und dann, als man mich herrichtete...wie ein Tier auf dem Markt vorgeführt und zum Verkauf dargeboten. Dieser Mann, der mich haben wollte. Seine Hände...überall auf mir, in mir, um zu sehen, ob ich seinen Ansprüchen genügen würde. Nein, das wünsche ich keinem.“

Zitternd schlang er seine Arme um seinen Körper und kniff die Augen zusammen. Er atmete einige Mal tief durch. Ein ungebetenes Bild von einem kleinwüchsigen Pharaos mit lächerlichem Haar kam ihm in den Sinn und er keuchte überrascht.

„Letztendlich ist es doch egal, wie sehr mir die Berührungen anderer zuwider sind; diese Einsamkeit ist so viel schlimmer. Atemu, du Idiot. Da könnte ich dich jetzt einmal brauchen...und wo bist du? In Sicherheit, in deinem Palast, umringt von deinen Dienern, die der jeden Wunsch von den Augen ablesen. Verflucht, wie konnte ich dich nur jemals so weit in mein Herz lassen? Nein, ich darf jetzt nicht an ihn denken. Ich muss mich konzentrieren.“

Er blickte vorsichtig in Richtung der Händler, die inzwischen ein lautes und überaus schiefes Lied angestimmt hatten. Das Feuer war schon fast ausgebrannt, aber es dauerte trotzdem noch eine ganze Weile, bis der erste der Männer schließlich selig schnarchend einschlief. Und noch länger, bis auch der zweite endlich im Reich der Träume versank. Nur der dritte machte keine Anstalten, sich zur Ruhe zu begeben, sondern hatte wohl die Aufgabe der Nachtwache übernommen. Herzhaft gähmend stand der Mann auf, kratzte sich am Rücken und ging dann etwas abseits des Lagers auf eine kleine Palme zu, löste seinen Schurz und verrichtete seine Notdurft.

Seth richtete sich langsam auf, näherte sich behutsam und mit gesenkter Haltung dem Händler, der mit dem Rücken zu ihm stand.

Der Mann war zwar größer und stärker gebaut als Seth, doch dafür hatte dieser das Überraschungsmoment auf seiner Seite. Mit einem kräftigen Handkantenschlag setzte er den Mann außer Gefecht, der lautlos zusammenbrach.

Seth warf einen gehetzten Blick nach hinten; vergewisserte sich, dass die anderen Männer immer noch schliefen und schlich sich dann zu dem Gefangenen. Besser gesagt zu der Gefangenen, wie er nun grimmig feststellen konnte.

Das Gesicht der Frau war auf ihre Arme gebettet und lag im Schatten, so dass er es nicht genau erkennen konnte, doch ihre zerfetzte Kleidung gab ihre Beine und einen Teil ihres Oberkörpers frei und Seth konnte im fahlen Mondlicht gut die vielen Schürfungen und Quetschungen erkennen. Die Händler waren wohl nicht gerade zimperlich mit der Frau gewesen. Der Priester fühlte die Wut in sich aufsteigen. Mit fahrigten Händen machte er sich daran, die strammen Fesseln um die zierlichen Gelenke des Mädchens zu lösen. Die Stricke um ihre Handgelenke bekam er noch auf,

aber bei ihren gefesselten Beinen musste er schließlich kapitulieren. Mit einer Hand wischte er sich den Schweiß von der Stirn.

„So hat das keinen Zweck. Ich brauche ein Messer.“

Auf Zehenspitzen schlich er zurück zu den schlafenden Sklavenhändlern. Er musste nicht lange suchen. Jeder der Männer trug einen deutlich sichtbaren Dolch am Gürtel und Seth nahm schnell einen an sich.

Nachdem er auch den letzten Strick durchtrennt hatte, warf er das Messer achtlos zur Seite. Die Haut an den vormals gefesselten Stellen war rau und blutig und Seth strich, tief in Gedanken versunken, sachte mit den Fingerspitzen über eine besonders schmerzhaft aussehende Wunde. Die Frau gab einen protestierenden Laut von sich und Seth zog schnell seine Hand zurück. Für einen Moment verharrte er bewegungslos. Dann jedoch beugte er sich über die stille Gestalt und schüttelte sie sanft. Es war ein Stöhnen zu vernehmen und endlich öffnete die Frau auch ihre Augen, blinzelte verwirrt und sog überrascht einen Schwall Luft ein.

Seth legte ihr seinen Finger auf die Lippen und gebot ihr so Schweigen. Das Mädchen nickte zögerlich und ließ sich von Seth auf ihre wackeligen Beine ziehen; die ganze Zeit über ihn eingehend, fast prüfend, betrachtend.

„Kannst du alleine gehen?“, wollte er leise wissen und die junge Frau schüttelte ihren Kopf; schien schon bei dem bloßen Gedanken daran unter ihrem eigenen Gewicht einknicken zu wollen.

Seth verdrehte die Augen und legte vorsichtig ihren Arm um seine Schultern. Sie so stützend versuchte er einige Schritte mit ihr zu gehen, doch auch das erwies sich als zwecklos. Sie zitterte heftig und wäre, wenn Seth sie nicht fest umklammert hätte, kraftlos auf dem Boden zusammengesackt. Der junge Priester seufzte geschlagen. Langsam setzte er das Mädchen ab, kniete sich mit dem Rücken zu ihr und blickte sie über seine Schulter hinweg an.

„Klettere auf meinen Rücken. Ich werde dich tragen. Und halt dich gut fest, okay?“

Das Mädchen nickte zwar unsicher, kam aber immerhin Seths Befehl nach und schlang ihre Arme um seinen Nacken und ihre Beine um seine Hüfte. Schwankend richtete er sich auf, trat einen ungeschickten Schritt nach vorne und errötete leicht. Es war einfach so ein ungewohntes Gefühl...Die Wärme der Frau, die er selbst durch sein Gewand hindurch auf seinem Rücken spüren konnte. Ihre weichen Brüste, die sich eng an seinen Körper schmiegen. Ihre langen Haare, die über seine Haut strichen. Ihr warmer Atem, der ihm im Nacken kitzelte. Und dabei dieses unbestimmte Gefühl der Vertrautheit...

„Ist alles in Ordnung?“, riss ihn plötzlich die besorgte Stimme des Mädchens aus seinen Gedanken und zurück in die Wirklichkeit. Seth brummte. Je schneller er die Frau wieder los sein würde, desto besser. Seine Gefühlswelt war schon das reinste Chaos; noch mehr Wirrwarr in seinem Leben konnte er nun wirklich nicht gebrauchen. Und dieses Mädchen bedeutete auf jeden Fall Ärger. Wenn er sich nur nicht auf so

unerklärliche Weise zu ihr hingezogen fühlen würde...

„Ich glaube, dass wir uns schon einmal begegnet sind. Ja, ich bin mir sogar ganz sicher. Aber wo? Und wann? Vielleicht ein Mädchen aus meiner Kindheit? Aus meinem Dorf? Nun gut, ich weiß nicht, wer du bist, aber das werde ich noch herausfinden!“

Sie schafften es problemlos zu Seths Versteck zwischen den Felsen. Sein Pferd wieherte freudig zur Begrüßung und der junge Mann klopfte ihm den Hals. Dann wandte er sich an die Frau.

„Ich gehe noch mal kurz zurück. Du wartest solange. Es wird nicht lange dauern.“

Sie sah ihn gleichermaßen entsetzt wie ungläubig an. „Du willst wirklich noch einmal zurück? Aber warum? Das ist doch viel zu gefährlich!“

„Ach was. Ich bin schon vorsichtig. Außerdem bin ich gleich wieder da. Und wenn nicht...wenn ich nicht zurück bin, ehe der Morgen angebrochen ist, dann nimm mein Pferd und flieh. Reite Richtung Südosten. Memphis liegt dort. Da bist du in Sicherheit. Meine Vorräte reichen solange noch. Also mach dir keine Sorgen.“

„Aber...“, versuchte sie es erneut, stieß bei Seth jedoch nur auf taube Ohren. Die Befreiung des Mädchens hatte sich im Endeffekt als wesentlich leichter herausgestellt, als er gedacht hatte, doch jetzt wollte er noch sichergehen, dass auch ihre Flucht reibungslos klappte.

Bei der Oase angekommen, war das Feuer mittlerweile völlig ausgebrannt. Die Männer lagen immer noch am Boden, zwei schlafend und der dritte bewusstlos. Seth hielt sich nicht lange mit ihnen auf, sondern steuerte zielstrebig auf die Kamele zu.

Mit flinken Händen löste er die Knoten, welche die Tiere an einen Baum fesselten, als ihn plötzlich eine tiefe Stimme in seiner Arbeit unterbrach.

„Was in Seths Namen tust du da?“

Ertappt zuckte der Priester unmerklich zusammen. *„Mist. Warum konnte der nicht einfach weiterschlafen?“*

Langsam drehte er sich um. Einer der Männer, natürlich ausgerechnet der größte und kräftigste von ihnen, stand nun direkt vor ihm. Der Blick des Händlers war vom Alkohol getrübt und sein Gang wackelig, doch in einer Hand hielt er ein kleines Messer, welches er nun auf Seths Herz richtete.

Dieser hob abwehrend die Hände und setzte seine unschuldigste Miene auf. „Der Knoten hat sich gelöst. Ich wollte nur die Kamele wieder richtig festbinden; nicht, dass sie euch noch davonlaufen. In dem Fall säßest ihr hier nämlich rettungslos fest, und das will ja keiner, nicht wahr?“

Das musste der Mann erst einmal verarbeiten. „F-festbinden?“, fragte er staunend, woraufhin Seth bedächtig nickte. „Ja, festbinden“, bestätigte er und zuckte

gelangweilt mit den Schultern.

Der Mann betrachtete Seth aus zusammengekniffenen Augen und kam noch einen bedrohlichen Schritt näher.

Er knurrte böse. „Ich bin zwar betrunken. Aber so betrunken nun auch wieder nicht!“

Seth seufzte in gespielter Enttäuschung. „Nicht? Schade aber auch.“

Noch ehe der Mann reagieren konnte, hatte ihm Seth schon sein Knie in den Bauch gerammt. Der Händler brüllte, ließ das Messer fallen und hielt sich seine schmerzende Magengegend; erholte sich aber rasch und schlug Seth mit der Faust so kräftig ins Gesicht, dass dieser laut aufschrie. Seine Augen verengten sich zu Schlitzen und er funkelte den Mann racheverheissend an. Seine Nase blutete und Seth hoffte inständig, dass sie nicht gebrochen war. Er betastete sie vorsichtig. Es tat zwar höllisch weh, aber abgesehen davon schien sie soweit wohl in Ordnung zu sein. Dennoch war der junge Priester stinksauer.

„Das kriegst du wieder“, flüsterte er bedrohlich und der Händler grinste hämisch und entblößte dabei seine gelblichen Zähne.

„Versuchs doch, du kleine Ratte!“

„Das kannst du haben! DUOS!“

Mit gezücktem Schwert erhob sich das Monster über seinem Herrn. Der Händler gab einen krächzenden Laut von sich, doch sein Schrecken verflog schnell und Seth runzelte die Stirn. Etwas mehr Überraschung hatte er eigentlich schon erwartet...

„So, so. Du hast also ein Ka-Monster. Hm, du kleine Ratte bist ja vielleicht doch nicht so wertlos, wie ich zuerst dachte...“

„Was soll das denn heißen?“

Der Mann feixte und legte sich eine Hand auf seine breite Brust. „Huh, huh, huh. Da ist die kleine Ratte ratlos, was? Nun denn, du kannst dich geehrt fühlen. Eigentlich wollte ich dich ja umbringen, aber dein Monster ändert alles. Lebend bist du um einiges wertvoller. Zwei Gefangene mit einem starken Ka an einem Tag. Die Götter scheinen mir wohlgesonnen zu sein.“

Der letzte Part war kaum mehr als ein Flüstern und das Gesicht des Mannes spiegelte einen eigenartigen, gierigen Glanz wieder. Seth schluckte nervös. Der Mann machte irgendwie den Eindruck, als wisse er ganz genau, dass er schon gewonnen hatte. Duos jedenfalls sah er offensichtlich nicht als Gefahr an. Stattdessen schnalzte er nur zufrieden mit der Zunge und musterte Seth von oben bis unten ganz genau.

Dieser blickte nur kalt zurück, putzte sich mit dem Ärmel seines Gewands notdürftig das Blut ab und nahm unbewusst eine defensive Stellung an. Er hatte keine Ahnung,

wovon der Mann sprach, aber es ließ ihn nichts Gutes erahnen.

„Er hat noch nicht gemerkt, dass das Mädchen weg ist. Verdammt, ich sollte sie nicht hier mit reinziehen, aber ich muss einfach wissen, worum es eigentlich geht!“

Bemüht gleichgültig straffte Seth seine Schultern. „Hat dir das viele Bier die Sinne vernebelt? Bevor du den Göttern dankst, solltest du dich vielleicht erst einmal genau umschauen. Ich bin noch lange nicht dein Gefangener! Und was deinen anderen betrifft...der Hellste bist du wohl wirklich nicht, was?“

Der Mann beäugte Seth misstrauisch. „Wovon redest du?“, fragte er düster und sah sich wachsam um.

Als sein Blick auf die Stelle fiel, wo sich einstmals seine Gefangene befunden hatte, schrie er laut auf.

„Warst du das, du kleine Ratte?!“, spuckte er dermaßen heftig, dass ihm der Speichel nur so vom Kinn tropfte.

Seth erlaubte sich ein spöttisches Lächeln und für einen Moment starrte ihn der Händler nur stumm an, dann aber warf er den Kopf zurück, lachte aus vollem Hals und grinste abartig.

„Zugegeben. Du hast es geschafft, die Kleine zu befreien. Aber glaub nur nicht, dass du damit schon gewonnen hättest. Weit kann sie nicht sein. Erst besiege ich dich...und dann hole ich mir das Mädchen wieder!“

„Nur zu. Versuch dein Glück.“ Aus den Augenwinkeln beobachtete Seth verstohlen Duos, der immer noch beschützend neben ihm stand und nur darauf wartete, endlich angreifen zu dürfen.

Der Mann bemerkte Seths Blick. „Dein Monster wird dir nichts nützen“, informierte er ihn gelassen und hatte dabei wieder diesen selbstgefälligen Ausdruck in den Augen. „Viel eher wird es dein Untergang sein. Du kannst also gleich aufgeben. Du wirst dir dadurch ne Menge Schmerzen ersparen.“

„Auf deine Ratschläge pfeif ich!“, giftete Seth zurück und wollte gerade Duos den Angriff befehlen, als der Mann einige Worte vor sich hin sagte, erst leise und dann immer lauter, bis sie fast einem Donnern gleichkamen. Zeitgleich fühlte Seth ein schmerzhaftes Reißen in seiner Brust, krümmte sich keuchend zusammen und hatte das Gefühl, als ob sein Herz zerquetscht werden würde. Er schrie gequält, ekelte sich vor sich selbst dafür und konnte dennoch nichts anders. Unsanft fiel er auf die Knie; sah verschwommen Duos an seiner Seite, der ebenfalls zu Boden ging; gehalten von Fesseln aus Licht, die sich mehr und mehr um seinen Körper schlangen und ihm jegliche Bewegungsfreiheit raubten.

Ächzend versuchte Seth sich wieder aufzurichten, doch der Mann trat ihm kraftvoll gegen sein Knie und er knickte sofort wieder um; fiel flach hin und blieb schwer atmend liegen. Über sich hörte er ein zufriedenes Schnalzen. Der Mann beugte sich zu ihm herunter und betrachtete ihn interessiert.

„Na, tut's weh? Selbst schuld. Ich hatte dich ja gewarnt“, wisperte er vergnügt und Seth stützte sich auf seine Arme; konnte so wenigstens seinen Kopf heben und dem Mann ins Gesicht sehen.

„W-was hast du gemacht?“, fragte er leise und unterdrückte einen erneuten Schmerzensschrei. Der Mann legte sich einen Finger auf sein Kinn und starrte Seth lange an. Dann grinste er, trat einen Schritt auf den gefesselten Duos zu und trat ihm in die Seite. Das Monster brüllte markerschütternd und auch Seth musste aufschreien. Der Händler trat nochmals zu; noch stärker als vorher und Seth konnte die Rippen seines Monsters knacken hören. Er selbst biss sich auf die Lippen, bis sie aufrissen; hustete qualvoll und schmeckte den metallischen Geschmack von Blut in seinem Mund. Keuchend lag er auf dem Boden; wollte erneut aufstehen und musste entsetzt erkennen, dass er sich vor Schmerzen kaum mehr rühren konnte.

Gelassen setzte sich der Mann vor ihm ins Gras; packte den jungen Priesterschüler am Kinn und hob dessen Kopf an.

„Verstehst du nun?“, verlangte er ungeduldig zu wissen und Seth nickte leicht. Der Händler schnaubte amüsiert.

„Bist wohl ein ganz Schlauer, was? Also gut, was glaubst du denn?“ Er packte Seth noch fester, so dass dieser die Fingernägel des Mannes deutlich auf seiner Haut spüren konnte und leise stöhnte. Nur mit Mühe widerstand Seth dem Drang, seinen Kopf zur Seite zu drehen.

„Du hast irgendetwas mit meinem Monster gemacht...einen...einen Spruch...und was Duos an Leid widerfährt, das fühle ich auch...so wie sonst auch...nur diesmal...so viel stärker als normalerweise.“

Der Mann betrachtete ihn zufrieden. „Sehr gut“, lobte er und ließ Seth wieder los. „In der Tat: Es handelt sich um einen Spruch. Ka-Monster selbst existieren nur aus der Magie heraus und diese kann man manipulieren. Man muss nur wissen wie. Die Fesseln um deinen Duos rauben ihm seine Energie und Kraft. Und damit auch dir. Daher die verstärkten Schmerzen. Also, wie wär's, wenn du dein Monster nun wieder verschwinden lässt, hm? Sei ein braver Gefangener und hör auf, dich zu wehren. Am Ende tust du dir ja doch nur selbst weh. Und das wäre doch außerordentlich schade, denn immerhin musst du mir doch noch verraten, wo du die Kleine gelassen hast.“

Trotz seiner Schmerzen gelang Seth noch ein abgehacktes, freudloses Lachen. „Glaubst du im Ernst, dass ich dir einfach so das Mädchen ausliefern werde? Ha! Lieber krepier ich hier!“

„Das ist nicht komisch, du kleine Ratte!“ Der Mann hob drohend eine Hand in die Höhe, murmelte wieder diese merkwürdigen, fremden Worte und sofort löste sich ein Teil der Fesseln um Duos, schwebte noch kurz in der Luft, nur um dann mit einem gewaltigen Schlag auf das Monster zurückzupeitschen. Duos brüllte und auch Seth schrie gepeinigt.

Er glaubte zu fühlen, wie warmes Blut seinem Rücken runter ran und kniff fest die

Augen zusammen, um seine aufkommenden Tränen zu verbergen. *„Und wenn er mir die Haut von den Knochen prügelt, ich werde mir keine Blöße geben! Nicht vor so einem!“*

Ein erneuter Schlag zerpeitschte die Luft, zerfetzte Duos Flügel und raubte ihm und seinem Herrn für einen Moment die Sinne. Und es folgte noch einer. Und noch einer. Jedes Mal begleitet von einem lauten, schmerzgetränkten Schrei. Dann war es vorbei. Schwer atmend krümmte sich Seth zusammen und krallte seine Finger ins Gras. Viel Zeit zum Ausruhen bekam er nicht.

„Wo ist das Mädchen?“, wiederholte der Händler wütend und packte erneut Seths Kinn.

Plötzlich jedoch wurde sein Ton ruhiger, fast tröstlich.

„Auch wenn du es mir vielleicht nicht glaubst, aber das hier...“, er berührte sachte Seths geschundenen Rücken, woraufhin dieser zusammenzuckte. „...macht mir wirklich keine Freude. Du bist nur lebend und möglichst unverletzt wirklich von Nutzen für mich.“

„Na, welch Glück für mich...“

Der Händler ignorierte Seths Einwurf, streichelte ihm stattdessen über eine Wange und lachte leichthin.

Seth knurrte angewidert. „Nimm deine Finger von mir!“

„Hm, wie du willst.“ Grinsend trat der Mann zurück, hob seinen Fuß und stellte ihn auf Seths rechte Hand. „Ist es so genehm, der Herr?“ Er drückte leicht zu und beugte sich dicht an Seths Ohr. „Ich sage es dir zum letzten Mal: Wenn du nicht kooperierst, werde ich keine Gnade walten lassen. Also, gib endlich auf und verrät mir, wo die Kleine ist. Du musst dich doch nicht weiterquälen.“

Seth verzog das Gesicht. *„Wer hier wohl wen quält...ich mich selbst bestimmt nicht.“* Trotzdem würde er das Spielchen mitspielen. Vorerst.

„Was hast du eigentlich mit uns vor? D-dem Mädchen und mir?“, wollte er wissen und der Mann brummte tief.

„Bist ja gar nicht neugierig, was? Na schön, es ist kein großes Geheimnis. Wir, also meine Kameraden und ich, sind Ka-Jäger. Keine einfachen Menschenhändler, nein, unsere Ware ist etwas spezieller geartet.“

„Ka-Jäger?“, echote Seth verständnislos und sah den Mann verwirrt an. *„Davon habe ich noch nie gehört.“*

„Richtig“, bestätigte der Mann und trat etwas Dreck in Duos Richtung. „Ich hasse diese Viecher“, murmelte er wohl mehr zu sich selbst und räusperte sich dann. „Ich jage und verkaufe Menschen mit einem starken Ka. Nicht ganz ungefährlich, das Ganze. Aber ich kann doch sagen, dass ich mein Fach recht gut beherrsche. Oder würdest du mir da etwa widersprechen wollen?“ Er sah Seth arrogant an, der sich jedoch ausschwig.

Da keine Antwort kam, übernahm wieder der Händler das Reden. „Wir hatten schon seit Monaten keine Beute mehr. Du und das Mädchen kamt wirklich im rechten

Augenblick. Der Pharao wird gut für euch zahlen.“

Seths Augen weiteten sich vor Entsetzen.

„Der Pharao? Atemu?! Nein, er hat doch nicht...er hat nie was von Ka-Jägern gesagt. Das kann doch nicht sein?! Er würde niemals...“

„Was ist jetzt? Rufst du dein Monster zurück?“, fragte der Mann ungeduldig und Seth starrte ihn nur für einen langen, bangen Moment wortlos an. Schließlich jedoch nickte er schwach.

Der Mann gluckste. „Na siehst du. Geht doch. Bist ein braver Jun...“

„Verdammte Scheiße! Was ist hier los?! UMMAR!“

Sowohl Seth als auch der Ka-Jäger blickten sich verwirrt um. Ein weiterer der Ka-Jäger kam mit weit ausladenden Schritten auf sie zugesteuert und der junge Priester nahm mit Interesse wahr, wie sich die Stirn des Händlers neben ihm in tiefe Zornesfalten legte, bevor dieser schnell aufstand und entschlossen seinem Kameraden entgegenging.

„Spinnst du, Khem? Was schreist du hier so rum?“, fauchte er sauer und richtete sich dann bedrohlich zu seiner vollen Körpergröße auf. Khem jedoch kümmerte das nicht. Sein Körper zitterte vor Wut und seine Augen spiegelten die pure Mordlust wider.

„WAS SOLL DIESE SCHEIßE HIER?“, brüllte er aufgebracht und kam abrupt vor Ummar zum Stehen. „Was soll das? Das Mädel ist weg und Kham ist bewusstlos! KHAM!“

„Jetzt sei mal endlich ruhig! Und du da!“, wurde Seth vorwurfsvoll von Ummar angeglotzt. „Hast du zufälligerweise was damit zu tun?“

„Hm, lass mich mal überlegen. Was wäre denn wenn?“

Für den Augenblick sogar alle Gedanken an Atemu oder seine Schmerzen vergessend, legte Seth grinsend seinen Kopf zur Seite.

Khem schnaubte. „Du Bengel hast meinen Bruder angegriffen? DU BENDEL HAST ES GEWAGT?! DAFÜR WERDE ICH DICH UMBRINGEN! HÖRST DU?! UMBRINGEN!“

Seth blieb gelassen; selbst dann noch, als ihn Khem am Gewand packte und unsanft hochzog. Doch noch bevor Khem mehr tun konnte als böse zu zischen, mischte sich auch schon Ummar ein.

„Niemand darf deiner Familie was tun, Khem. Das weiß ich. Aber so gern ich dir auch deine Rache lassen würde: Ich kann es leider nicht. Den Jungen brauche ich lebend, also lass ihn los.“

„NEIN!“ Das ist nicht deine Sache, Ummar, sondern meine! MEINE! Ich bringe die kleine Drecksau um. Hörst du? Dazu brauch ich nicht deine Erlaubnis!“

„Hör auf mit dem Geschrei! Ich bin nicht taub!“ Bemüht ruhig deutete Ummar auf Duos. „Siehst du das? Das ist ein Ka-Monster. Unsere Aufgabe ist es, Leute mit Ka-

Monstern zu fangen. Ergo, diesen Jungen hier. Also lass ihn los, bevor *ich* mich vergesse.“

Khem warf Seth achtlos zu Boden. „Soll das eine Drohung sein? Hä? Hast du wirklich den Mumm dazu?“ Grinsend befangerte er das Messer an seinem Gürtel und Seth, jetzt nicht mehr Mittelpunkt des Geschehens und äußerst froh darüber, warf einen kurzen Blick auf Ummar; erkannte, dass dieser sehr wohl den nötigen ‚Mumm‘ besaß und diesen auch einzusetzen gedachte. Seth lächelte zufrieden. Mit ein wenig Glück würden sich die zwei Spinner gegenseitig umbringen oder zumindest schwer verletzen. Was ihm mehr als nur ein wenig gelegen kommen würde. Leider wurde er enttäuscht. Außer viel heißer Luft war von Khem nicht viel zu erwarten, denn nachdem er ein Weilchen unruhig von einem Fuß auf den anderen gewippt war, knurrte er schließlich geschlagen. „Schön. Ich werde ihn nicht töten. Aber büßen wird er trotzdem!“ Mit einem widerwärtigen Grinsen näherte er sich Seth, doch Ummar war schneller.

Er packte seinen Kameraden flink an den Schultern und stieß ihn nieder, was Khem mit einem lauten Aufjaulen quittierte und dem Versuch, nach dem viel größerem Ummar zu schlagen und zu spucken. Der hatte genug von dem Elend und stellte seinen Partner mit der ihm eigenen, äußerst effektiven Methodik ruhig: Einem kraftvollen Tritt in den Rücken.

„Ich brauche ihn unverletzt“, erklärte Ummar erneut und seine ohnehin schon dunklen Augen wirkten nun fast schwarz. Seth fühlte einen merkwürdigen Anflug von Dankbarkeit und hasste sich noch im gleichen Moment dafür. *„Ohne diese Mistkerle wäre ich überhaupt nicht in dieser Situation!“*

Doch so einfach wollte Khem nicht aufgeben. Er schrie und keifte, schlug und trat um sich. Ummar hatte sichtlich Mühe, den wild strampelnden Mann festzuhalten. Schließlich verbiss sich Khem in Ummars Arm. Der lockerte vor Überraschung seinen Halt und Khem nutzte die Gelegenheit, um ihm seinen Ellbogen in den Magen zu rammen. Ummar keuchte und Khem stieß ihn hart zur Seite; kämpfte sich frei und war in Windeseile bei Duos. Er grinste gehässig und schlug dem Monster seine Faust ins Gesicht. Duos Kopf ruckte zur Seite; er knurrte qualvoll und auch Seth stöhnte leise. Khems Augen weiteten sich vor Entzücken und er schlug noch mal zu, immer weiter angespornt von Seths Schreien, der verzweifelt darum kämpfte, nur nicht das Bewusstsein zu verlieren. *„Wenn ich ohnmächtig werde, ist alles aus! Ich muss mich zusammenreißen! Ich muss mich unbedingt...“*

Plötzlich stoppten die Schmerzen. Ein gewaltiges Brüllen ließ den Boden erbeben; tönte in seinen Ohren und ließ ihm fast das Trommelfell platzen. Mühevoll rappelte sich Seth auf die Knie. Und keuchte auf vor Schock.

Ein großer, weißer Drache erhob sich über ihnen; zerpeitschte mit seinen riesigen Schwingen die Luft und zog mit seinem schuppigen Schwanz tiefe Furchen in den heißen Wüstensand. Erneut öffnete der Drache sein Maul; diesmal jedoch nicht um zu brüllen, sondern um anzugreifen. Ein blendend greller Lichtblitz schoss aus seinem Rachen hervor, riss die Erde noch weiter auf und verfehlte nur knapp die Ka-Jäger. Khem ächzte und quiekte gleichzeitig; versuchte vergeblich, sich in Sicherheit zu bringen, während Ummar bloß regungslos dastand und sich nicht rühren konnte. Auch Seth betrachtete das riesige Ungetüm nur staunend und voller Ehrfurcht.

„Ich kenne diesen Drachen. Ich habe ihn schon einmal gesehen. Das ist der Drache, der mich auch damals schon gerettet hatte. Genau der!“

Khem fluchte und schleuderte blindlings seinen Dolch in Richtung des Monsters; traf aber nur Leere und sah sich hektisch nach einer anderen Waffe um. Sein Blick viel auf Ummar.

„Mach was! Du bist doch hier der große Jäger!“, schrie er aufgebracht; doch sein Kamerad bewegte sich einfach nicht. Khem versuchte es alleine, sagte seinen Spruch auf und tatsächlich schlangen sich goldene Fesseln um den Körper des Drachens. Doch dieser knurrte nur ungehalten; schlug kräftig mit den Flügeln und schüttelte die Lichtfesseln wie lästige Fliegen einfach ab.

Khem starrte ihn entsetzt an und versuchte dann zu fliehen. Der Drache folgte ihm mühelos und versetzte Khem noch im Flug mit seinem riesigen Kopf einen Schlag, so dass dieser mit einem dumpfen Geräusch lang gestreckt auf den Boden fiel. Die Krallen des Drachen hielten ihn bewegungslos auf der Erde fest. In Verzweiflung schlug Khem nach ihm und biss sogar in die ledernde Haut, doch der Drache schnaufte nur unbeeindruckt; nahm Khem schließlich zwischen seine kräftigen Kiefer und schüttelte heftig sein Haupt. Dann ließ er plötzlich los. Khem flog durch die Luft und schlug kreischend auf dem Boden auf. Sein rechtes Bein war gebrochen und mit letzter Kraft wollte er in Sicherheit robben, aber der Drache ließ ihm keine Chance und feuerte einen erneuten Lichtblitz ab. Khem winselte und tobte; stand in Flammen, versuchte vergeblich, das Feuer zu ersticken und das Monster kannte keine Gnade. Eine weitere Attacke später war von dem Ka-Jäger nichts mehr übrig als ein Häuflein Asche, welches sicher der nächste kräftige Windstoß davon wehen würde.

Seth kümmerte es nicht. Gebannt starrte er auf den Drachen; nahm nur beiläufig, fast wie in Trance, Khems Tod zur Kenntnis. Erst als sich das Monster ihm zuwandte, kam er wieder zu Sinnen und trat einen unsicheren Schritt nach hinten. Der Weiße Drache brummte leise; machte aber keine Anstalten, sich Seth zu nähern.

„Du willst mir nichts tun, oder?“, fragte Seth vorsichtig und das Ungetüm schnaubte sachte. Seth lächelte leicht. „Ich deute das einfach mal als Zustimmung, hm?“

Der Drache ließ ein beruhigendes Grummeln vernehmen; ruckte dann aber plötzlich seinen Kopf in die Höhe und fixierte einen Punkt hinter Seth.

Dieser drehte sich neugierig um. Und sah es nun auch. Ummar war weg. Genauso wie eines der Kamele. Weit war der Ka-Jäger bestimmt noch nicht gekommen. Der Drache würde ihn problemlos einholen können...

„Andererseits hat er mir geholfen, zwar nur aus Eigennutz, aber trotzdem. Na fein, Ummar. Dein Leben für das meinige.“

Müde blickte er den abwartend dreinschauenden Drachen an. „Lass ihn laufen“, meinte er knapp und der Drache schnaubte noch einmal, bevor er in einem Regen aus grellen Lichtfunken verschwand.

Seth stand noch einige Minuten nachdenklich da, seufzte erschöpft und beordnete seinen, inzwischen von den Fesseln befreiten, Duos zurück. Der letzte verbliebene Jäger war immer noch bewusstlos, doch Seth hatte weder die Kraft noch die Lust, sich mit ihm zu befassen und ließ ihn einfach unbehelligt liegen. Das Mädchen hatte jetzt Vorrang und er hatte sie schon lange genug warten lassen. Außerdem ging die Sonne bereits auf und er wollte nicht riskieren, dass sie ohne ihn losritt.
